

Es gibt immer eine Chance

Zwei Frauen, Profis, Mütter, ein Thema: Kommunikation. Nur wenige Frauen haben in Österreich den Weg an die Spitze geschafft. **Susanna Schaffer-Wieseneder** und **Viktoria Kickinger** im Gespräch mit ED.

Von Karin Strobl



Viktoria Kickinger (li.), noch ÖIAG-Kommunikationschefin, folgt Susanna Schaffer-Wieseneder (Mi.) in die Post AG. Diese macht sich als Personal-Counseling-Beraterin selbstständig

Susanna Schaffer-Wieseneder, bislang Kommunikationschefin der Österreichischen Post, verlässt mit April das Unternehmen, um in Zukunft selbstständig zu agieren. Viktoria Kickinger, ÖIAG-Kommunikationsleiterin, folgt ihr nach und übt

zusätzlich die Funktion der Generalsekretärin bei der Post aus. ED sprach mit beiden Frauen.

ED: Frau Mag. Schaffer-Wieseneder, Sie werden mit April die Österreichische Post verlassen. Wo führt Sie die Reise hin?

Schaffer-Wieseneder: Die

Reise geht in die Selbstständigkeit. Ich habe diesen Schritt im Rahmen eines Karriereplans schon länger vorbereitet. Anfang April ist es so weit.

ED: In welchem Bereich werden Sie tätig sein?

Schaffer-Wieseneder: Ich werde unter dem Titel „Personal Counseling“ zwei Din-

gere vereinen: meine 18-jährige Erfahrung in der Kommunikationsbranche und meine internationale Coaching-Ausbildung. Es geht dabei um die Positionierung von Managern im Unternehmen und in der Öffentlichkeit.

ED: Sie werden also eine Agentur, quasi „ein Haus“ für die besten Businessadressen im ersten Bezirk in Wien betreiben?

Schaffer-Wieseneder: Es geht bei diesem Geschäft um Menschen. Kommunikation ist ein sehr persönliches Geschäft. Ganz besonders dort, wo es um die Positionierung von einzelnen Persönlichkeiten geht: Top-Managern, Geschäftsführern, Unternehmern. Ich starte als Unternehmerin jenseits allen „Glamours“.

ED: Frau Dr. Kickinger, Sie werden Frau Mag. Schaffer-Wieseneder in der Post nachfolgen. Welche Herausforderungen erwarten Sie?

Kickinger: Als Kommunikationschefin der ÖIAG ist die Post für mich ja keine fremde Umgebung. Als Generalsekretärin und Kommunikationschefin in einer Person ist es eine besondere Herausforderung, eine Sym-

biose zwischen diesen beiden Funktionen im Sinne eines einheitlichen Ganzen zu schaffen.

ED: Verlassen Sie die ÖIAG eher mit einem lachenden oder einem weinenden Auge?

Kickinger: Bei der ÖIAG handelt es sich um ein Unternehmen, das in zwei Jahren aufgelöst wird. Ich hätte natürlich die zwei Jahre weitermachen können wie bisher. Dr. Anton Wais, Generaldirektor der Österreichischen Post AG, hat mir allerdings ein Angebot gemacht, das ich nicht ausschlagen konnte. Eine solche Chance bekommt man nur selten im Leben. Die Herausforderung, Generalsekretariat und Kommunikation zu vereinen und für eine Sache zu positionieren, war für mich die entscheidende Motivation, zur Post zu wechseln. Ich habe in den zweieinhalb Jahren ÖIAG vieles gelernt. Ohne dieses Wissen hätte ich die Herausforderung bei der Post in diesen Dimensionen und den Aufgaben, die noch bevorstehen, nicht ohne weiteres annehmen können.

ED: Frau Mag. Schaffer-Wieseneder, gab es so etwas wie ein Schlüsselerlebnis für die Entscheidung, neue Wege einzuschlagen?

Schaffer-Wieseneder: Schon vor meiner Zeit bei der Post war mir die hohe Bedeutung von Personal Counseling bewusst. In Zeiten wirtschaftlichen Wandels wird der auf Manager ausgeübte Druck immer stärker. Gerade bei der Post war dieser Druck durch die gegebenen Rahmenbedingungen besonders hoch. Fortschreitende Liberalisierung, Kostendruck, Personalreduktion: Bei der Entwicklung und Umsetzung von entsprechenden Pro-

Viktoria Kickinger



Geboren:

29. September 1952 in Wien, geschieden, 2 Kinder, 24 und 26 Jahre alt, Katharina und Bernhard.

Sie lesen gerade:

„Die dunkle Seite des Mondes“ von Martin Suter.

Welche Magazine oder Zeitungen lesen Sie zu Hause?

Beruflich überhaupt keine. Und privat eigentlich auch keine. Ich bin keine Zeitschriftenleserin.

Ihr größter Erfolg war:

Meine Kinder. Die sind für mich ein permanenter Erfolg.

Was werden Sie Ihrer Enkelin oder Urenkelin erzählen?

Es gibt immer eine Chance.

Was möchten Sie unbedingt noch lernen oder können?

Richtig gut tanzen können.

grammen bleibt allzu oft das Menschliche auf der Strecke. Im Zentrum steht die Frage nach Orientierung: Wo geht es hin? Wie entwickle ich mich? Wie bewältige ich den beruflichen Alltag? Hier herrscht immer höherer Bedarf an Beratung.

ED: Frau Dr. Kickinger, was waren – wenn man die gesamte Kommunikationsbranche betrachtet – Ihrer Meinung nach die Kommunikationsfehler der letzten Jahre?

Kickinger: Kommunikation ist etwas „Lebendiges“, das einem ständigen Weiterentwicklungsprozess unterworfen ist. Generell gibt es dabei Phasen, die zu Ende gehen. Jetzt im Nachhinein zu behaupten, dieses oder jenes war nicht gut oder falsch, wäre eine zu simple Betrachtungsweise. Ich denke, dass die vielerorts praktizierte „marktschreierische“ Kommunikation von einer neuen Form der „Bescheidenheit“ abgelöst wird. Das

„Überpositionieren“ von irgendwelchen Eigenschaften ist mit Sicherheit passé. Man muss sich ständig bewusst sein, dass die Kommunikation Strömungen unterliegt, die auch von außen beeinflusst werden.

ED: Wie werden Sie in Zukunft mit Ihren neuen Mitarbeitern und Kollegen kommunizieren? Wird es zu Veränderungen kommen?

Kickinger: Die vorliegenden Strukturen sind so gut, dass es derzeit nichts zu ändern gibt. Wie es in drei Jahren sein wird, kann ich heute noch nicht sagen. Wenn ich sage, dass die Kommunikation sich in einem ständigen Wandlungsprozess befindet, dann gilt dies natürlich auch für die Kommunikation unter Mitarbeitern. Zudem lernen Vorgesetzte von ihren Mitarbeitern genauso wie umgekehrt.

ED: Frau Mag. Schaffer-Wieseneder, wie kann man als Kommunikationsverantwortliche Mitarbeitern zeigen, dass sie geschätzt und benötigt werden?

Schaffer-Wieseneder: Zwei Begriffe waren in meiner Zeit bei der Post zu diesem Thema von besonderer Wichtigkeit: Wertschätzung und Vertrauen. Jemandem zu vertrauen und dieser Person gleichzeitig zuzutrauen, dass sie auch schwierige Aufgaben bewältigt, kann Mitarbeiter dermaßen mobilisieren, dass sie auch durch extrem kritische Zeiten einen erfolgreichen Weg gehen können.

ED: Das widerspricht dem amerikanischen Prinzip von „hire & fire“. Sehen Sie das auch so, Frau Dr. Kickinger?

Kickinger: Ich stimme da völlig überein. Menschen, die in Konzernen arbeiten, die nach dem erwähnten „Hire & fire“-Prinzip agie-

ren, wird die Möglichkeit sich entfalten zu können, meist völlig verwehrt. Sie finden in der Regel Führungskräfte vor, für die soziale Kompetenz keinen Wert darstellt.

Das „Hire & fire“-System entspricht nicht unserer Kultur. Jedenfalls nicht in Österreich.

ED: Frau Dr. Kickinger, Stichwort Krise: Sie gelten als „krisenfest“ und schreiben derzeit an einem Buch mit dem Titel „Danke für die Krise“. Ab wann werden wir in diesem Buch blättern können, und was bedeutet „Krise“ für Sie?

Kickinger: Ich bin im Endspurt. Im April oder Mai wird das Buch im Handel erhältlich sein.

Ich halte die Krise für etwas Positives. Jede Krise bietet Chancen. Ich möchte in meinem Buch den Menschen die Angst vor Krisen nehmen. Eine meiner Kernaussagen ist: Freut euch!

ED: Wie halten Sie es mit Krisen, Frau Mag. Schaffer-Wieseneder?

Schaffer-Wieseneder: Auch ich betrachte Krisen zunächst als Chancen. Viele Menschen empfinden Veränderungen als Gefahr und Veränderungen in Unternehmen als Krise, ohne zu merken, dass Veränderung etwas ganz Natürliches ist. Krisen sind da, um bewältigt zu werden. Die Bewältigung von Krisen kann auch zu einem Mehr an Gelassenheit führen. Man lernt dabei, sich auf sich selbst zu besinnen, und ist folglich gestärkt für neue Herausforderungen.

ED: Sind Frauen vielleicht ein bisschen krisenfester als so manche Männer?

Kickinger: Ich würde sagen: nicht nur „ein bisschen“. Mein nächstes Buch wird sich mit „Mut“ beschäfti-

Susanna Schaffer-Wieseneder



Geboren:

21.11.1963 in Wien, verheiratet, Tochter Fanni, 11 Jahre.

Sie lesen gerade:

„Geheime Botschaften“ von Simon Singh.

Welche Magazine oder Zeitungen lesen Sie zu Hause?

„Harvard Business Manager“, „Economist“, Manager-Seminare und „Psychologie heute“.

Ihr größter Erfolg war:

Meine Tochter.

Was werden Sie Ihrer Enkelin oder Urenkelin erzählen?

Das Leben ist nie so oder so, sondern so und so.

Was möchten Sie unbedingt noch lernen oder können?

Noch mehr Gelassenheit.

gen. Auch Mut ist eine Eigenschaft, die man Männern zuschreibt und die wir Frauen haben.

ED: Sie haben beide im Laufe Ihrer Karriere durchaus „mächtige“ Führungspositionen ausgeübt. Fühlen Sie sich als weibliche Führungskräfte in Österreich in einer „Vorbildrolle“?

Schaffer-Wieseneder: Ich habe meine Entwicklung und Karriere immer als etwas Natürliches erlebt. Erst in den letzten Jahren bei der Post habe ich mich mit die-

sem Thema intensiver auseinandergesetzt, weil wenigen Frauen in Spitzenpositionen eine ganze Heerschar von Männern gegenübergestellt ist. Ich kann Frauen jedenfalls nur ermutigen, auch in einem von Männern dominierten beruflichen Umfeld konsequent ihren Weg zu gehen.

Kickinger: Ich habe mich nie so intensiv mit diesem Thema beschäftigt, dass es mein Handeln entscheidend beeinflusst hätte. Hoch oben in Spitzenpositionen

ist die Luft für Männer und Frauen gleichermaßen dünn.

ED: Ist der Spagat zwischen Berufs- und Privatleben einfach oder eher mit einem Kraftakt vergleichbar?

Schaffer-Wieseneder: Ich persönlich empfinde diesen Spagat als einen Kraftakt. Die Vorstellung von der Business-Lady und Mutter mit lackierten Fingernägeln im Nadelstreifkostüm mit drei Kindern, zwei Hunden, Ehemann und schmuckem Einfamilienhaus ist eine Illusion. Der eine Teil geht zu Lasten des anderen. Gleichzeitige private und berufliche Vollkommenheit gibt es nicht.

Kickinger: Wenn ich es mir aussuchen könnte: Ich würde wohl ausschließlich Mütter als Mitarbeiter einstellen. Wer Kinder hat, kann organisieren und ist belastbar. Ich breche eine Lanze für berufstätige Mütter und habe selbst immer den erwähnten Spagat gesucht. So wie ich immer die Herausforderung suche. Ich habe erst Kinder bekommen und später studiert und zu arbeiten begonnen. Auf diesem Weg haben mich meine Kinder immer begleitet. Meine Kinder gehen bei mir im Büro ein und aus, und ich hebe auch in einer wichtigen Sitzung das Telefon ab, wenn meine Kinder dran sind. Die Ratschläge meiner Kinder sind mir auch im Berufsleben wichtig, weil sie einen anderen Fokus haben, der oft eine Bereicherung der Sicht innerhalb eines Unternehmens darstellt.

ED: Sind Ihre Kinder stolz auf das, was Sie machen?

Kickinger: Ja, das sind sie. Und ich bin stolz auf meine Kinder.

ED: Wir danken für das Gespräch. ■